



Eine kleine
GESCHICHTE
aus dem Haus der
GERMANIA



Gute Nachbarschaft im Gründerzeithaus

AUTORIN: SARAH ZIMMERMANN

Prachtvoll steht es da: das GERMANIA-Haus an der Wilhelmshöher Allee. Mit seiner formenreichen Architektur zählt das Haus zu den auffälligsten Gründerzeitgebäuden der Stadt. Nicht gesucht, aber trotzdem gefunden haben sich hier vor einigen Jahren Prof. Dr. Sylvia E. Kernke und Ulla Asmus-Hess. Die beiden Nachbarinnen merken schnell, dass sie mehr verbindet als nur der rote Teppich im Treppenhaus, der zu ihren Wohnungen führt. Eine Geschichte über Freundschaft, die Liebe zum Haus und das Leben im Viertel.



J»Ja, was können wir nun über uns erzählen?«, fragt die eine und blickt unschlüssig zur anderen. »Vielleicht, dass uns nur ein Komma trennt«, sagt die andere und lacht. Formal gesehen korrekt, denn

Ulla Asmus-Hess wohnt seit 25 Jahren, Sylvia E. Kernke seit 2,5 Jahren im Germania-Jugendstilhaus an der Wilhelmshöher Alle. Heute sitzen sie in Sylvias Wohnzimmer und trinken grünen Tee aus bunten Tassen. Seit ihrem Einzug verbindet die Frauen eine herzliche Freundschaft, an der nicht zuletzt die Liebe beider zum Haus und zur Kunst einen Anteil hat.

Ihre erste Begegnung hatten sich Ulla und Sylvia sicherlich weniger schmerzhaft vorgestellt. Als Sylvia im Haus die Runde macht, um als neue Mitbewohnerin Hallo zu sagen, erholt sich Ulla – einigermaßen unbeweglich – von einem heftigen Sturz im Treppenhaus. Heute ist sie wieder auf den Beinen und denkt mit einem Lächeln an das Kennenlernen zurück: »Sylvia war eine der Wenigen, die sich im Haus persönlich vorgestellt hat. Wir haben uns kurz unterhalten und da habe ich gedacht, Gott, die ist ja nett!«

Ullas Verbindung zum Germania-Haus ist eine sehr persönliche, denn hier lebt sie viele Jahre gemeinsam mit ihrem Mann, dem Optikermeister Dr.



Namensgeberin des Hauses, die Germania

Hans-Wilhelm Hess, in dessen Besitz sich das Haus viele Jahre befand. Ende der 70er-Jahre kauft er das Gebäude.

Durch Zufall erfährt Hess, dass die 90-jährige Besitzerin des Hauses und Tochter des Erbauers das Gebäude veräußern möchte. In beispielloser Entschlossenheit wurde der Kauf vollzogen, erinnerte das Haus Hans Wilhelm-Hess doch sehr stark an seine Elternhaus, das Stammhaus der Optikerfamilie Hess, das 1943 dem Bombenangriff zum Opfer fiel. Heute gehört das Haus einer Eigentümergemeinschaft, bestehend aus Wohnungseinheiten, Büros und zwei Geschäftslokalen.

Zweifelsohne zählt das Haus zu den eindrucksvollsten Gebäuden der Stadt.

”
Ein Gründerzeithaus,
das bedeutet viel
Verantwortung.

Ulla Asmus Hess

Wenn die Sonne aufgeht über Kassel West, schlägt das Stündlein dieser Diva. Dann streift sie ihr Nachtgewand ab und zeigt, was sie hat: Aufwändige Fassadengliederung. Risalite und Erker. Balkone und Ecktürme. Hauseingang mit Sandsteinsäule. Stuckverzierungen und Schmiedeeisenarbeit. Und weil Diven nun mal anspruchsvoll sind, begnügt sie sich nicht damit, bloß aus einem Blickwinkel bewundert zu werden sondern entfaltet ihre Schönheit gleich nach drei Seiten: Pestalozzistraße, Wilhelmshöher Allee und Germaniastraße. 1905 wurde das mittlerweile unter Denkmalschutz stehende Haus in der explosiven Üppigkeit des Jugendstils erbaut. Neben der Sandsteinsäule gehören die schmiedeeisernen Zieranker zu den aus der Bauzeit erhaltenen Bauteilen.

Und noch ein besonderes Detail fällt ins Auge: eine lorbeerumkränzte Frau, die sich in einer Hauseinbuchtung unter dem linken Eckturm befindet. Eine Galvanoplastik der Germania-Statue, die vermutlich in Anlehnung an das berühmte Niederwalddenkmal angefertigt



Die Freundinnen Ulla Asmus-Hess und Sylvia E. Kernke vor Sylvias Lieblingsbild der Künstlerin Ankabuta

wurde und dem Gebäude bis heute den Beinamen GERMANIA-Haus verleiht.

Geboren wird Ulla unweit von hier, im Diakonissenkrankenhaus in der Herkulesstraße. Als junge Frau zieht es sie nach Brüssel zur Europäischen Union, wo Sie mehr als 25 Jahre bei der Kommission tätig ist. Noch heute sieht sie die Europäische Idee für ein gemeinschaftliches Europa als ein großartiges Geschenk an, das nicht gefährdet werden dürfe. 1993 kehrt sie nach Kassel zurück und zieht zu ihrem Lebensgefährten Hans-Wilhelm Hess in das prächtige Gründerzeithaus.

Ob der Unterschied groß gewesen sei zwischen Brüssel und Kassel? »Natürlich war er groß. Ich habe mich auch auf Kassel freuen können. Was mir aber

anfänglich fehlte, war das internationale Leben und die Vielfalt, wie ich sie aus Brüssel kannte.«

Ihr Ehemann Hans-Wilhelm Hess, gebürtiger Kasseler, Volkswirt, promovierter Philosoph und Stammhalter in der fünften Generation einer traditionsreichen Optikerfamilie, war ein Kunstkenner, Mäzen und begeisterter Sammler.

Einmal in Kassel wächst bei Ulla das Interesse zur Kasseler Geschichte, ihrer Kunst und zur Sammlung ihres Mannes. Eng verbunden mit der Geschichte seiner Heimatstadt entstand über Jahrzehnte zielgerichtet eine Kollektion, die eine kleine Kunst- und Kulturgeschichte Kassels darstellt. Bei seiner Sammelleidenschaft kam es ihm

immer wieder darauf an, die Verbindung zwischen Kunst, Gesellschafts- und Stadtgeschichte deutlich zu machen. Im Haus verfügte Hess über eine Atelierwohnung, in der große Teile der Sammlung ausgestellt waren. Oft und gerne zeigte er interessierten Gästen mit kenntnisreichen Erläuterungen und amüsanten Anekdoten gespickt sein bemerkenswertes Lebenswerk. Einige Jahre vor seinem Tod überantwortet Hans-Wilhelm Hess seine Sammlung dem Stadtmuseum. »Das war immer der große Wunsch meines Mannes. Und es hat ihn sehr gefreut als es dann auch aus dem Kulturamt hieß: Die Sammlung muss der Stadt erhalten bleiben!« Der Kauf wurde sodann mithilfe von Sponsoren in die Wege geleitet.

Patrizia & Design

Größe 36 - 56

Lassen Sie sich inspirieren,
ich lade Sie ein zum Shoppen.

Ich freue mich auf Euch/Sie.
Patrizia

Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 10.00–18.30 Uhr • Samstag 10.00 - 13.30 Uhr
Friedrich-Ebert-Str. 137, 34119 Kassel • Tel. 01578 2311621





”

Ich glaube, dass gerade hier im Vorderen Westen sehr vieles geht, was woanders nicht geht.

Sylvia E. Kernke

Schön, wenn man die Weinhandlung im eigenen Haus und den Lieblingsitaliener um die Ecke hat.

die mir die Ruhe geraubt haben und in Kassel ist es eben die Bahn. Ich überlege noch, was weniger schlimm ist!«, scherzt sie.

Im Vorderen Westen leben, für Sylvia bedeutet das „mittendrin“ zu sein. »Was ich wirklich an diesem Viertel schätze: Du kannst hier rausgehen und dir mal eben einen Kaffee holen, in der Goethe joggen gehen oder dich mit Freunden auf dem Wehlheider Markt treffen«, sagt Sylvia. »Apropos, Ulla, da könnten wir doch auch mal wieder hin?!« »Du hast ja nie Zeit!«, kontert die augenzwinkernd und ergänzt: »Ich stimme Sylvia zu und erlebe es auch als Bereicherung, alles vor der Haustür zu haben. Wir haben hier etwa mit DA VINCI oder EIGENART sehr gute und stimmungsvolle Restaurants und eine vergleichsweise hohe Dichte an inhabergeführten Läden, die man so in anderen Stadtteilen eher weniger findet.« Ihren gemeinsam Kaffee nehmen Ulla und Sylvia am liebsten im Kiosk Treichel ein – ein lieb gewonnenes Ritual der Nachbarinnen.

Kunst und Kreativität sind schon lange fest in Sylvias privaten und beruflichen Leben verankert. Schon als Kind malt sie stundenlang mit Wasserfarbe und Wachsmalern, verdient ihr erstes kleines Geld mit neun Jahren, als sie mit einem Einhaarpinsel Miniaturlandschaften auf Kronkorken malt und diese



Die Professorin verbindet Leben und Arbeiten, dabei immer gut gelaunt. Unübersehbar: Ihre Leidenschaft zu Büchern. Nach ihrer eigenen Auskunft »steht« sie auf Bücher. Bei unserem Shooting steht sie daher auf einem Stapel, natürlich nur selbstverfasste Werke.

im Dorfladen verkauft. Als junge Frau besucht sie verschiedene Malklassen, unter anderem an der Art Students League of New York. »Mallehrer hatten es aber immer schwer bei mir, weil ich meinen eigenen Kopf und meine eigenen Vorstellungen hatte«, gesteht Sylvia. „Berufskünstlerin“, das wollte sie ohnehin nie werden. Stattdessen taucht sie in die Welt des Marketings und der Werbung ein, wo sie ihre Kreativität ebenfalls hervorragend ausleben kann. Privat experimentiert sie weiterhin mit Farben und Materialien, mit Papier, Acryl und Gips. Sie ruft die Plattform vivars* ins Leben (www.vivars.de), um die Vernetzung von Künstlerinnen und Künstlern verschiedener Sparten zu unterstützen. Hin und wieder plant

sie auch Kulturevents, wie das ungewöhnliche Projekt DORF-eigen-ART, bei dem internationale Künstlerinnen und Künstler ihre Werke in Scheunen, Ställen und Küchen der Dorfgemeinschaft ausstellen. Hier lernt sie auch die koreanische Künstlerin Song Li Seung alias Ankabuta kennen, die mit 10.500 kleinen, selbstgebastelten Ameisen bei der Ausstellung vertreten ist. Von Ankabuta ist Sylvias Lieblingsbild: ein großformatiges, organisches, in Grün- und Blautönen gehaltenes Acrylgemälde, das heute in ihrem Büro hängt. Seit Sylvia Kunst sammelt, legt sie viel Wert auf die persönliche Beziehung, die sie zu einem Werk hat: »Ich kann zu jedem Bild eine Geschichte erzählen, weil ich die Künstlerin oder den Künstler per-

sönlich kenne, ausgestellt, gezeichnet oder beraten habe«, erzählt sie. Sie plädiert für »mehr Mut zu Farbe, Form und Raum« und ein Gang durch ihre Wohnung zeigt, dass dieses Motto für sie gelebte Realität ist. »Das ist der Unterschied zwischen Ulla und mir: Ulla ist zurückhaltend und so ist auch ihre Kunst. Und ich bin bunt, genau wie meine Kunst!«

Ulla und Sylvia sind froh über ihre gute Verbindung. »Ich schätze an Ulla ihre Klugheit, sie hat Stil, mondäne Weltoffenheit und sie liebt die Kunst«, sagt Sylvia. »Das finde ich so toll an der Kunst: Menschen kommen sich näher, Horizonte werden erweitert, Perspektiven können sich verändern. Und dafür sind wir beide ein schönes Beispiel.«

Wo nimmst du nur diese Energie her?! Diese Frage wird Sylvia verhältnismäßig oft gestellt. Eine Antwort darauf hat sie auch nicht. »Ich bin eben so«, sagt sie achselzuckend. Die Frau mit den langen, kupferroten Haaren sprüht vor Ideen und Lebensfreude, ihr Temperament ist ansteckend. Keine schlechte Eigenschaft für eine, die in ihrem Beruf Andere dabei unterstützt, eigene Ideen und Wünsche nach vorne zu bringen. Vor über 27 Jahren macht sich die promovierte Wirtschaftswissenschaftlerin mit einem Beratungsunternehmen im Marketingbereich selbstständig, ihre Arbeit liebt sie noch immer. Und das ist auch gut so, denn viel Freizeit bleibt ihr nicht. Tagsüber empfängt sie Klientinnen und Klienten, gibt Coachings, Trainings und Seminare, reist für Termine durch ganz Deutschland. Abends bereitet sie den nächsten Tag vor und unterrichtet Studierende an der FOM Hochschule für Oekonomie & Management, wo sie eine Professur für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre insbesondere Marketing inne hat. Das Pensum ist straff, aber Sylvia gut organisiert. »Neben Marketing unterrichte ich Kompetenz- und Selbstmanagement, da muss ich selbst mit gutem Beispiel vorangehen«, sagt sie lachend.

In Würzburg, München und New York hat die gebürtige Oehlshäuserin bereits gelebt und gearbeitet, bis es sie irgendwann wieder zurück in die nordhessische Heimat zieht. Lange Zeit wohnt sie in Zierenberg, am Fuße des Schreckenberges. Vor zweieinhalb Jahren tauscht sie dann ländliche Beschaulichkeit gegen urbane Betriebsamkeit. Vom Schreckenberg nach Kassel-West. »Ich habe zu jedem Zeitpunkt die richtige Entscheidung getroffen«, sagt Sylvia. »Mein Motto: Hinter jeder Veränderung steckt auch eine große Chance.« Die Suche nach einem neuen Heim in Kassel gestaltet sich einfach: »Die Wohnung hier habe ich nicht bewusst ausgesucht, die hat meine Intuition für mich gefunden. Und sie war schon ganz lange bestellt. Ich bin oft an dem Haus vorbei gefahren und, auch wenn es sich ein bisschen komisch anhört, irgendwie wusste ich, dass ich hier mal wohnen würde. Als ich dann tatsächlich auf Wohnungssuche war, blinkte dieses Angebot im Internet auf. Da bin ich sofort hergefahren.« Noch ehe die Wandfarbe getrocknet und die letzte Kiste ausgepackt ist, fühlt sich Sylvia schon heimisch – auch wenn das Wohnen direkt an der Hauptstraße sie hin und wieder auf die Probe stellt: »Ich habe manchmal das Gefühl, dass die Straßenbahn durch mein Bett fährt. In Zierenberg waren es die Spatzen,